

Strukturiertes Weiterbildungskonzept Klinik für Neurologie

Weiterbildungsbeauftragter: Dr. Stefan Hägele-Link
Leitender Arzt/Stv. Chefarzt

Version: 11.08.2020

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Korrespondenzadresse	3
3	Weiterbildungsstätte	4
4	Die Weiterbildner	8
5	Die Lernenden	9
	5.1 Einführungsgespräch und Fortbildungsberatung.....	9
	5.2 Qualifikationsgespräche	9
6	Weiterbildungsstufen	10
	6.1 Stufe 1: Basale Kenntnisse in klinischer Neurologie	10
	6.2 Stufe 2: Erlernen neurophysiologischer Methoden und gutachterliche Tätigkeit	10
	6.3 Stufe 3: Klinische und neurophysiologische Spezialaufgaben.....	11
7	Forschungstätigkeit.....	11
8	Klinikinternes Fortbildungsangebot	12
	8.1 Öffentliche Fortbildung.....	12
	8.2 Arbeitsplatz-basiertes Assessment in der Neurologie mittels Mini-Clinical Evaluation-Exercise (Mini-CEX) und Direct-Observation Procedural Skills (DOPS)	12
	8.3 Curriculum „Propädeutischer Kurs in klinischer Neurologie“	13
	8.4 Kolloquien.....	14
9	Individuelles Lernen	16
10	Externe Fortbildungen.....	16

1 Einleitung

Die Klinik für Neurologie am Kantonsspital St.Gallen hat die volle Weiterbildungsberechtigung für den FMH Facharzttitel Neurologie (A-Status) und verfügt zudem über die Weiterbildungsberechtigung für die Fähigkeitsprogramme zerebrovaskuläre Erkrankungen, EEG, ENMG (incl. Nervenultraschall) und ist akkreditiertes Zentrum für den Fähigkeitsausweis Schlafmedizin der SGSSC.

Das vorliegende Weiterbildungskonzept befasst sich mit Lerninhalten und Lernzielen in klinischer Neurologie, wie sie durch unsere Klinik vermittelt werden. Es orientiert sich an den gesundheitspolitischen Bedingungen sowie den Vorgaben der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft, der Ärztekammer und des Zentralvorstandes der Foederatio Medicorum Helveticorum FMH. Das aktuell massgebende Weiterbildungsprogramm für den Facharzt FMH für Neurologie wurde 2016 neu überarbeitet und veröffentlicht.

Weiterbildungsprogramm SNG Das Weiterbildungskonzept versteht sich als fortlaufender Prozess, der sich am Fortschritt der klinischen Neurologie orientiert, neue Erkenntnisse, Methoden und therapeutische Verfahren aufnimmt und in die praktische Tätigkeit integriert. Dabei soll der Lernende ein sinnvolles Gleichgewicht aktiver Betätigung und theoretischer Auseinandersetzung einhalten können. Ziel ist die Anleitung zu eigenverantwortlichem Denken und Handeln entsprechend den Forderungen des Weiterbildungsprogrammes der FMH. Der Weiterbildungsbeauftragte ist Ansprechpartner bei Problemen der praktischen Umsetzung. Er koordiniert die Weiterbildungsaktivitäten und sorgt dafür, dass die Weiterbildungsinhalte umfassend angeboten werden.

2 Korrespondenzadresse

Weiterbildungsbeauftragter:

Dr. med. Stefan Hägele-Link, Leitender Arzt/ Stv. Chefarzt
Klinik für Neurologie
Kantonsspital St.Gallen
CH-9007 St. Gallen
Telefon +41 71 494 16 67

stefan.haegle-link@kssg.ch

3 Weiterbildungsstätte

Die Klinik für Neurologie am Kantonsspital St.Gallen ist Zentrumsspital des Kantons St. Gallen und der umliegenden Ostschweizer Kantone. Sie ist gemäss der FMH als Weiterbildungsstätte der Kategorie A eingestuft. Sie ist somit voll ausbildungsberechtigt für die fachspezifische Ausbildung in klinischer Neurologie inkl. Ausbildung in klinischer Neurophysiologie. Sie bietet alle modernen diagnostischen und therapeutischen Verfahren einer Zentrumsklinik an.

Ihre Strukturen umfassen:

- **Bettenstation**
(mit aktuell ca. 35 Betten)
- **Schlaganfallzentrum (Stroke Center mit Strokeunit)**
inkl. interdisziplinäres Stroke-Team (Leitung PD Dr. G. Kägi) mit der aktuell maximalen Organisationsstruktur gemäss den Zertifizierungskriterien (Stroke Center) der Swiss Federation of Clinical Neuro-Societies ([SFCNS](#)).
- **Allgemeine neurologische Ambulanz**
mit Spezialsprechstunden (Neurovaskuläre Sprechstunde, MS-Sprechstunde, Sprechstunde für Muskel- und Nervenkrankheiten, Sprechstunde für Bewegungsstörungen inkl. Botulinumtoxin – Sprechstunde, Anfallssprechstunde, Neuro-onkologische Sprechstunde, Transitions- und Adoleszentensprechstunde, Schmerzsprechstunde, Kopfschmerzsprechstunde, Sprechstunde für neurologische Sportmedizin, Gedächtnissprechstunde, Schwindelambulanz), Memory Clinic.
- **Dopplerlabor, angeschlossen an das Schlaganfallzentrum**
(Leitung PD Dr. G. Kägi): ist akkreditierte Ausbildungsstätte SGKN für den „Fähigkeitsausweis Zerebrovaskuläre Krankheiten“
- **Epilepsiezentrum**
EEG-Labor inkl. simultanes Langzeit EEG-Video-Monitoring (Leitung Prof. Dr. B. Tettenborn, Dr. D. Flügel): ist akkreditierte Ausbildungsstätte SGKN für den „Fähigkeitsausweis EEG“
- **EMG-Labor und Nervenultraschall**
(Leitung Dr. S. Hägele-Link, Dr. A. Felbecker, PD Dr. T. Hundsberger): ist akkreditierte Ausbildungsstätte SGKN für den „Fähigkeitsausweis ENMG“

- **Evozierte Potentiale - Labor**
VEP, AEP, SEP, Zentral motorische Laufzeit, inkl. intraoperatives multimodales Neuromonitoring (Gefässchirurgie, Orthopädie, Neurochirurgie)
(Leitung Dr. S. Hägele-Link, Dr. A. Felbecker, PD Dr. T. Hundsberger): ist akkreditierte Ausbildungsstätte SGKN für den „Fähigkeitsausweis ENMG“
- **Neuropsychologisches Abklärungsteam**
(Leitung Dr. phil. E. Forster) für stationäre und ambulante Abklärungen
- **Interdisziplinäres Schlafzentrum des Kantonsspitals St. Gallen**
(Neurologischer Fachbereich innerhalb des Zentrums, neurologische Leitung Dr. D. Flügel, ist akkreditierte Ausbildungsstätte für den Fähigkeitsausweis Schlafmedizin der SGSSC).
- **Interdisziplinäres Schmerzzentrum des Kantonsspitals St. Gallen**
Neurologischer Fachbereich innerhalb des Zentrums, neurologische Leitung Dr. S. Hartmann-Fussenegger, ist akkreditierte Ausbildungsstätte für den Fähigkeitsausweis SSIPM.

Die Klinik für Neurologie am Kantonsspital St. Gallen ist mit den umliegenden Kliniken, Fachbereichen und Instituten in vielfältiger Weise verknüpft und in kooperativer Arbeit verbunden:

- 1) Zentrale Notfallstation
- 2) Medizinische Intensivpflegestation
- 3) Klinik für Neurochirurgie
- 4) Departement für Innere Medizin (DIM)
- 5) Psychiatrischer Dienst des Kantonsspitals St.Gallen
- 6) HNO-Klinik mit Abteilung für Logopädie
- 7) Klinik für Augenkrankheiten mit Abteilung für Orthoptik
- 8) Fachbereich Physikalische Medizin und Rehabilitation des DIM
- 9) Gefässchirurgische Abteilung
- 10) Institut für Radiologie
- 11) Neuroradiologie
- 12) Neuropädiatrie des Ostschweizerischen Kinderspitals
- 13) Zentrum für Schlafmedizin (s.o.)
- 14) Institut für Pathologie
- 15) Medizinische Abklärungsstelle der IV (Medexperts)
- 16) Geriatriische Klinik inkl. „Memory Clinic“
- 17) Zentrum für Integrative Medizin (ZIM)
- 18) Orthopädie, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie

- 19) Physiotherapie, Ergotherapie
- 20) Kardiologie
- 21) Onkologie und Hämatologie
- 22) Interdisziplinäres Schmerzzentrum

Forschungsschwerpunkte sind klinische Epileptologie (Prof. Dr. B. Tettenborn, Dr. D. Flügel, Dr. D. Zieglgänsberger); zerebrovaskuläre Erkrankungen, Hirnstammdiagnostik (Prof. Dr. B. Tettenborn); Bildverarbeitung im Rahmen von funktionellem Neuroimaging, akute Schlaganfallbehandlung (PD Dr. G. Kägi, Dr. J. Vehoff) und experimenteller Schlaganfall/Rehabilitation ; Bewegungsstörungen einschliesslich funktioneller stereotaktischer Eingriffe wie Tiefe Hirnstimulation (DBS) und Pumpentherapien (Duodopapumpen, Apomorphinpumpen) (Dr. S. Hägele-Link, PD Dr. G. Kägi, Dr. F. Brugger, Dr. M. Scherrer); klinische Multiple Sklerose - Studien (S. Müller, Dr. J. Vehoff); Neuro-onkologie (PD Dr. T. Hundsberger), neuromuskuläre Erkrankungen einschliesslich Nerven-und Muskelsonographie und Morbus Pompe (PD Dr. T. Hundsberger, Dr. A. Felbecker, Dr. D. Leupold), Sport und Kognition (Prof. Dr. B. Tettenborn, Dr. A. Felbecker); Neuromuskuläre Erkrankungen mit Schwerpunkt Nervensonographie (PD Dr. T. Hundsberger, Dr. A. Felbecker, Dr. D. Leupold), Schmerztherapie und Palliativmedizin (Dr. S. Hartmann-Fussenegger, Dr. B. Felbecker).

⇒ [Forschungs- und Studiendatenbank des KSSG](#)

Aktuell hat die Klinik 19 Vollzeit - Assistentenstellen. 11 Stellen sind ausschliesslich für Facharztanwärter in klinischer Neurologie reserviert. Sieben Stellen stehen grundsätzlich auch Fachärzten und Facharztanwärtern in anderen Disziplinen offen. Im Besonderen werden für letztere Facharztanwärter Disziplinen berücksichtigt, für welche das Fach Neurologie von besonderem Interesse ist (u.a. Neurochirurgie, Neuropädiatrie, Neuroradiologie, Rheumatologie, Psychiatrie, Innere Medizin). Facharztanwärter für Neurologie werden aufgrund ihrer Vorbildung bei Stellenantritt in eine der unter 5.) formulierten Ausbildungsstufen in den Klinikbetrieb integriert. Facharztanwärter in anderen Disziplinen absolvieren in der Regel die Ausbildungsstufe „Basale klinische Kenntnisse, siehe 5.1.).

4 Die Weiterbildner

Schwerpunkte in klinischer Weiterbildung

Prof. Dr. med. Barbara Tettenborn, Chefärztin	Allgemeine Neurologie, Epileptologie, Zerebrovaskuläre Krankheiten, Ultraschalldiagnostik, Sportmedizin
Dr. med. Stefan Hägele-Link, Leitender Arzt, stv. Chefarzt	Allgemeine Neurologie, Bewegungsstörungen und funktionelle stereotaktische Behandlung (DBS, MRgFUS), Muskel- und Nervenkrankheiten, Elektromyographie/Elektroneurographie, Komplementärmedizin Gutachten
PD Dr. med. Georg Kägi, Leitender Arzt	Allgemeine Neurologie, Akute Schlaganfallbehandlung, Neurovaskuläre Krankheiten incl. extra-/ intrakranielle Duplexsonographie, Bewegungsstörungen, Botulinumtoxinsprechstunde (Dystonie).
PD Dr. med. Thomas Hundsberger, Leitender Arzt	Allgemeine Neurologie, Neuroonkologie, Muskel- und Nervenkrankheiten, Neuromuskulärer Ultraschall
Dr. med. Ansgar Felbecker, Leitender Arzt	Allgemeine Neurologie, Neurovaskuläre Krankheiten, Neuromuskuläre Krankheiten, Neuromuskulärer Ultraschall, Demenz
Dr. med. Dominique Flügel, OÄmbF	Allgemeine Neurologie, Epileptologie, Kopfschmerz, Schlafmedizin
Dr. med. Susanne Hartmann- Fussenegger, Leitende Ärztin	Allgemeine Neurologie, Schmerzmedizin, Palliativmedizin
Dr. med. Jochen Vehoff, OÄmbF	Allgemeine Neurologie, Akute Schlaganfallbehandlung, Multiple Sklerose, Botulinumtoxinsprechstunde
Dr. Barbara Felbecker, Oberärztin	Allgemeine Neurologie, Schmerzmedizin
Dr. med. Michaela Gegusch, Oberärztin	Allgemeine Neurologie, Psychiatrie
Dr. med. Monika Kapauer, Oberärztin	Allgemeine Neurologie, akute Schlaganfallbehandlung, Neuroonkologie
Dr. med. Daniela Leupold, Oberärztin mbF	Allgemeine Neurologie, Neuromuskuläre Erkrankungen, Neuromuskulärer Ultraschall, Neuroonkologie
Med. pract. Stefanie Müller, Oberärztin mbF	Allgemeine Neurologie, Multiple Sklerose, Schwindel, Botulinumtoxinsprechstunde
Dr. med. Lenka Schilg, Oberärztin	Allgemeine Neurologie
Dr. med. Dominik Zieglgänsberger, Oberarzt	Allgemeine Neurologie, Epileptologie
Dr. phil. Erika Forster	Neuropsychologie
Dr. med. Michael Scherrer, Oberarzt	Allgemeine Neurologie, Bewegungsstörungen, Botulinumtoxin-Behandlung, neurovaskuläre Erkr.
Dr. med. Matthias Fett, Oberarzt	Allgemeine Neurologie, Vaskuläre Neurologie, Epileptologie
Dr. med. Kristina Göhl, Oberärztin	Allgemeine Neurologie, Demenz

5 Die Lernenden

Die Lernenden sind Facharztanwärter entweder spezifisch für den Titel Neurologie oder eine andere Fachrichtung.

5.1 Einführungsgespräch und Fortbildungsberatung

In einem einführenden Gespräch mit dem Weiterbildungsbeauftragten wird bei Stellenantritt der Fortbildungsstand des Assistenten eingeschätzt. Um sich rasch in der neuen Umgebung zurechtzufinden, wird ihm ein Mentor, in der Regel ein Leitender Arzt oder Oberarzt, zugeteilt. Dadurch sollen die Arbeitsabläufe gesichert und eine optimale Integration gewährleistet werden. Bestandteile des Einführungsgesprächs sind die Erwartungen der Klinikleitung, die Klinikgrundsätze, die Darstellung der Klinikstruktur und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten; die Selbsteinschätzung des Assistenten und die Formulierung seiner Ausbildungswünsche; die Besprechung von Einstellungs- und Motivationsfragen. Abschliessend wird ein den Fähigkeiten des Weiterzubildenden angepasstes Lernprogramm formuliert. Über das Gespräch, inkl. das vereinbarte Lernprogramm und –ziel, wird ein Protokoll erstellt und von den Gesprächsteilnehmern visiert.

Die Chefärztin sowie der Weiterbildungsbeauftragte stehen den Ausbildungskandidaten zu Beratungsgesprächen im Hinblick auf die Karriereplanung zur Verfügung.

5.2 Qualifikationsgespräche

Die Anstellung wird in der Regel für 1 Jahr vereinbart und kann entsprechend der Qualifizierung der Kandidaten verlängert werden. Nach dem Einführungsgespräch finden in Intervallen von 6 Monaten Fortsetzungsgespräche statt, um die Fortschritte und allfällige Schwierigkeiten zu besprechen. Diese Gespräche orientieren sich an den einschlägigen FMH-Formularen und werden von der Chefärztin oder ihrem Stv., nach Konsultation des Kaders, geführt. Damit werden Gespräche, die die Qualifikation zum Thema haben, und beratende Gespräche mit dem Weiterbildungsbeauftragten sachlich getrennt. Das Qualifikationsgespräch dient der Lernzielkontrolle. In diesem Gespräch sollen auch die Berufs- und Karriereziel und die Weiterbildungspräferenz zur Sprache kommen, im Besonderen der Ausbildungsschwerpunkt in klinischer Neurophysiologie (EEG, EMG, Evozierte Potentiale, Ultraschalldiagnostik der hirnversorgenden extra- und intrakraniellen Gefässe). Die notwendigen Rotationen auf andere Weiterbildungsstätten werden dabei angesprochen und in die Planung miteinbezogen.

6 Weiterbildungsstufen

Die Assistenzärzte werden auf verschiedenen Stufen eingesetzt, welche ihrem Ausbildungsstand entsprechen. Die Einteilung in eine dieser Stufen basiert auf den Einführungs- und Fortsetzungsgesprächen. Die Dauer einer Ausbildungsstufe beträgt in der Regel 1 Jahr.

6.1 Stufe 1: Basale Kenntnisse in klinischer Neurologie

- Klinische Tätigkeit auf der Bettenstation
- Klinische Tätigkeit in der Ambulanz
- Teilnahme am Notfalldienst der Klinik

Lernziele sind: das Erlernen der klinischen Diagnostik; die Erkennung von krisenhaften klinisch-neurologischen Verschlechterungen; das Screening und die klinische Einschätzung von Patienten in der Zentralen Notfallaufnahme; die rationale Veranlassung von Zusatzuntersuchungen und die Einschätzung ihres Aussagewertes; die Formulierung eines Therapiekonzeptes; das Erlernen der Lumbalpunktion; die Bedienung von Monitoringgeräten bei akuten Schlaganfallpatienten; die Überwachung und Dokumentation von Therapieverläufen; Erlernen einer offenen Kommunikation mit den verschiedenen Berufsgruppen, die den Patienten betreuen (Pflegeteam, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie, Sozialdienst). In Fallseminaren müssen diagnostische und therapeutische Entscheide vertreten werden.

6.2 Stufe 2: Erlernen neurophysiologischer Methoden und gutachterliche Tätigkeit

- Tätigkeit im EMG-Labor, inkl. Evozierte Potentiale-Labor, neuromuskulärer Ultraschall
- Tätigkeit im EEG-Labor, inkl. Langzeitmonitoring und simultanem Video-EEG-Monitoring
- Tätigkeit im Ultraschall-Labor

Die Lernziele orientieren sich an den Anforderungen für die Erlangung der Zertifikate in diesen Bereichen. Im Besonderen wird darauf geachtet, dass die Befunde nicht isoliert betrachtet, sondern in ein klinisches Konzept integriert werden. Der Auszubildende muss somit fähig werden, die Relevanz der neurophysiologischen Befunde für die klinische Fragestellung einzuschätzen. Er präsentiert und diskutiert die Befunde auf anschauliche Weise in neurophysiologischen Seminaren.

Gutachterliche Tätigkeit (externe Gutachtenstelle Medexperts)

Ziele sind: das Erlernen einer sorgfältigen Bestandsaufnahme, inkl. eingehender Untersuchung, im gutachterlichen Sinne; Einschätzung der Invalidität; Einschätzung rehabilitativer Ressourcen; Kenntnisse der Sozialversicherung.

Unterrichtstätigkeit in der Pflegefachschule und für das Pflegepersonal

6.3 Stufe 3: Klinische und neurophysiologische Spezialaufgaben

Die Auszubildenden werden für klinische und neurophysiologische Spezialaufgaben herangebildet. Es handelt sich hier um Aufgaben in den oben genannten Spezialsprechstunden. In den neurophysiologischen Laboratorien erfolgt der Einsatz nun jenseits der Routine auf der Stufe der Perfektionierung mit dem Ziel einer qualitativen Verbesserung und Neueinführung von Methoden. Schliesslich ist auf dieser Stufe auch der Einsatz im Stroke Team und im Interdisziplinären Zentrum für Schlafmedizin und im Interdisziplinären Schmerzzentrum möglich.

Der Assistent muss nun fähig werden, neurologische Argumente auch nach aussen in multidisziplinären Besprechungen zu vertreten. Er wird für Weiterbildungsaufgaben herangezogen.

7 Forschungstätigkeit

Die Weiterzubildenden werden ermuntert, ein ihrem Ausbildungsstand angepasstes Thema zu bearbeiten und in einer wissenschaftlichen Veranstaltung darüber zu berichten. In einer frühen Ausbildungsstufe eignet sich vor allem retrospektives Bearbeiten von gesammelten klinischen und neurophysiologischen Daten. In einer fortgeschrittenen Weiterbildungsstufe können sich die Ausbildungskandidaten an einen der Verantwortlichen für die Forschungsschwerpunkte wenden. Sie wählen sich auf diese Weise einen Mentor, der eine Beraterfunktion übernimmt und sie methodisch anleitet.

Jeder Mitarbeiter absolviert einen GCP-Kurs welcher vom KSSG angeboten wird. Klinische Studententätigkeit ist Teil der Alltagsbeschäftigung.

8 Klinikinternes Fortbildungsangebot

8.1 Öffentliche Fortbildung

- **Regelmässiges Fortbildungsprogramm der Klinik im Sommer- und Wintersemester Montag, 17.30 Uhr, gemäss Programm, Kursraum 14. Stock, Haus 04**
 - Umschriebene klinische und theoretische Themen, vorgestellt in der Regel von auswärtigen Referenten. Eingeschlossen sind Neurologisch-Neurochirurgische Kolloquien, Neuroradiologische Kolloquien und Fallbesprechungen mit praktizierenden Neurologen. Ziel ist die Kontaktpflege zu Referenten, die sich auf einem spezifischen Gebiet durch eigene Arbeiten und durch eine persönliche Expertise ausweisen.
- **Symposien und Workshops zu allgemein-neurologischen Themen organisiert für die Ärzteschaft des Einzugsgebietes des Kantonsspitals St.Gallen**
- **Stroke Lunch**
4 x pro Jahr zu einem ausgewählten aktuellen Schlaganfallthema
- **Reha-Grand Round**
4x pro Jahr mit Diskussion am Patienten über Reha Potential und optimale Therapiemodalitäten
- **Breakfast Lecture:**
Freitags im Anschluss an den Morgenrapport alle 2 Monate

8.2 Arbeitsplatz-basiertes Assessment in der Neurologie mittels Mini-Clinical Evaluation-Exercise (Mini-CEX) und Direct-Observation Procedural Skills (DOPS)

Alle Informationen über das Arbeitsplatz-basierte Assessment sind über folgenden Link abzurufen:

<https://www.siwf.ch/weiterbildung/abas.cfm>

Neben dem einführenden Merkblatt sind dort auch Kriterien zur Beurteilung im Rahmen der Mini CEX/DOPS erhältlich. Sowohl die Unterlagen für die Selbsteinschätzung durch Assistenzarzt/Ärztin und Beurteilung durch die Weiterbildner sind hier verfügbar.

Pro Jahr sollen zwei Mini CEX und zwei DOPS durchgeführt werden. Die Daten sollen im FMH-Zeugnis innerhalb des Log-Buchs Neurologie, wie es von der FMH erhältlich ist, in der hierfür vorgesehenen Rubrik festgehalten werden.

Die Assistenzärzte werden gebeten mit den entsprechenden Kaderärzten, mit welchen sie das Arbeitsplatz-basierte Assessment durchführen möchten, Kontakt aufzunehmen.

Die Assessmentbogen verbleiben beim Assistenzarzt und werden nicht Teil der Personalakte. Der Nachweis der durchgeführten Mini-CEX bzw. DOPS ist aber Voraussetzung für den Erhalt des Facharztzeugnisses.

8.3 Curriculum „Propädeutischer Kurs in klinischer Neurologie“

- Jeden 4. Mittwoch im Monat, 08.30 Uhr, Kursraum 14. Stock, Haus 04
- Ziel: Vermittlung von Basiswissen zu Hauptthemen an Ausbildungskandidaten in klinischer Neurologie
 - Vom Symptom zur Diagnose: Wie stelle ich eine neurologische Diagnose?
 - Wie schreibe ich einen neurologischen Bericht? Strukturelle und inhaltliche Fragen.
 - Erwartungen eines praktizierenden Neurologen an einen Austrittsbericht
 - Die allgemein-internistische Untersuchung des neurologischen Patienten
 - Die Untersuchung der Okulomotorik
 - Die Untersuchung des peripheren Nervensystems
 - Regelvorgänge und Informationsverarbeitung im zentralen Nervensystem
 - Die Beurteilung neurokognitiver Defizite
 - Anfallsartige Störungen: Nosologie und Semiologie
 - Die antiepileptische Behandlung
 - Die Therapie der Multiplen Sklerose
 - Primär- und Sekundärprophylaxe des ischämischen Hirninfarktes
 - Therapieprinzipien in der Akutphase des ischämischen Hirninfarktes
 - Die medikamentöse Behandlung des Morbus Parkinson
 - Die Beurteilung der kranialen Computertomographie
 - Die kranio-zerebrale Kernspintomographie: Methodik und Befunde
 - Zervikoradikuläre und lumboradikuläre Syndrome
 - Die Organisation des Schlafes und die damit verbundenen Störungen
 - Prinzipien bei der Behandlung von Kopfschmerzen
 - Die psychische Verarbeitung chron. neurologischer Leiden
 - Die Theorie des Bewusstseins und mögliche Störungen
 - Neuro-otologischer Untersuchungsgang
 - Der Zugang zum aphasischen Patienten: Einteilungskriterien
 - Gangstörungen

8.4 Kolloquien

Ziel: Erlernen und kritische Diskussion von fallbezogenem Wissen

- **Neuroangiologische Fortbildung**
Jeden 1. und 3. Montag im Monat, 08.30 Uhr, Kursraum 14. Stock, Haus 04
- **Neuroangiologisches Kolloquium**
Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat von 11.30 Uhr bis 12.15 Uhr in der Bibliothek im 19. Stock, Haus 04
- **PFO Kolloquium monatlich**
- **Journal Club**
Jeden 2. und 4. Montag im Monat, 08.30 Uhr, Kursraum 14. Stock, Haus 04
- **EMNG-Fortbildung**
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 08.30 Uhr, Kursraum 14. Stock, Haus 04
- **EEG-Kolloquium**
Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, 08.30 Uhr, Kursraum 14. Stock, Haus 04
- **Klinische Fallbesprechungen**
Jeden 1., 2. und 3. Freitag im Monat, 08.30 Uhr, Kursraum 14. Stock, Haus 04
- **Kolloquium über neurologische Verhaltensstörungen (Neuropsychologie)**
Jeden 4. Freitag im Monat, 08.30 Uhr, Kursraum 14. Stock, Haus 04
- **Schlafmedizinisches Kolloquium**
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 17.30 Uhr, wechselnd Zentrum für Schlafmedizin Haus 33 oder Kursraum 14. Stock, Haus 04. Gestaltet abwechselnd durch die Klinik für Neurologie, Pneumologie, Psychosomatik, HNO und Ostschweizer Kinderspital.
- **Demenz-Diagnosekonferenz**
Jeden Dienstag, 16.00 Uhr, interdisziplinäres Ambulatorium 1. Stock, Haus 04
- **EMG-Kolloquium**
Jeden 3. Donnerstag im Monat, 12.30 Uhr, Bibliothek, 4. Stock, Haus 04
- **Radiologische Fallbesprechungen**
Jeden Montag und Freitag, 11.30 Uhr, Mittwoch 11.00, Rapportraum Radiologie, Haus 21

- **Board für Autoimmunerkrankungen Kolloquium**
Jeden zweiten Dienstag im Monat, 17.00 Uhr, Bibliothek, 19. Stock, Haus 04
- **Neuroonkologisches Tumorboard**
Jeden Donnerstag, 16.30 Uhr, Bibliothek, 19. Stock, Haus 04
- **Interdisziplinäres Neuroonkologisches Teaching**
Jeden Donnerstag, 13:30 Uhr, Haus 04, Raum 1605a
- **Dysphagie Kolloquium**
Kursraum 14. Stock, Haus 04, **ca. einmal monatlich, Ankündigung erfolgt separat.**
- **Neuro- Urologisches Board**
Nach Ankündigung 3x jährlich Haus 03, 2. Stock Bibliothek Urologie
- **Schwindelboard:** Haus 04, Kursraum 14 Stock, ca. 1x monatlich. Ankündigung erfolgt separat.
- **Interdisziplinäres Schmerzboard:** Haus 33, EG, Kursraum 015, jeden Mittwoch 9.00 Uhr

9 Individuelles Lernen

Lernsituationen ergeben sich auch im praktischen Alltag, ausserhalb von Lehrveranstaltungen. Ziel ist, möglichst viele Lernsituationen im klinischen Alltag entstehen zu lassen und die Weiterzubildenden dafür zu sensibilisieren. Der unvoreingenommene, disziplinierte Zugang zum klinischen Fall soll bei den Patientenvorstellungen geübt werden. Probleme sollen argumentativ gelöst werden. Bei der Durchsetzung dieses Aspektes der kontinuierlichen Fortbildung haben die direkten Weiterbildner des ärztlichen Kaders eine Schlüsselrolle.

Die Bedeutung des fortwährenden, individuellen Lernens wird im Einführungsgespräch angesprochen. Der Zugang zu Bibliotheksdiensten, Datenbanken via Internet und audiovisuellem Material steht den Auszubildenden offen.

10 Externe Fortbildungen

Die Teilnahme an nationalen und internationalen Tagungen und Kongressen wird nach Möglichkeit unterstützt. Die aktive Teilnahme an Veranstaltungen mit Präsentation von eigenen Daten wird im Besonderen gefördert.

Das Spektrum der empfohlenen Veranstaltungen umfasst klinisch-neurologische, neurophysiologische und neurowissenschaftliche Kongresse. Im Besonderen wird der Besuch der Tagungen folgender nationaler Gesellschaften empfohlen:

- Schweizerische Neurologische Gesellschaft, SNG
- Schweizerische Gesellschaft für Klinische Neurophysiologie, SGKN
- Schweizerische Hirnschlaggesellschaft, SHG
- Schweizerische Gesellschaft für Schlafforschung, Chronobiologie und Schlafmedizin
- Schweizerische Kopfwehrgesellschaft, SKG
- Schweizerische Schmerzgesellschaft, SGSS
- Schweizerische Gesellschaft für Verhaltensneurologie
- Movement Disorders Symposium Luzern und
- Movement Disorders Videosession Inselspital Bern

Die Teilnahme an den obligatorischen Fortbildungen im Sinne der Academy der SNG wird für die Facharztanwärter in Neurologie ermöglicht.

Aus Gründen der Selbstkontrolle führen die Weiterbildungskandidaten das Log-Buch der FMH, das in den Qualifikationsgesprächen eingesehen wird.